

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

80 (7.4.1915)

Seite 6.
Anzeigen
Kappen
Mäntel
Preislagen
Haus
Pünktlich
Zust. 51
1451.
Levy
Zel. 2015
Mieten
Farbige
Mäntel
75
Farbige
Leider
75
Farbige
34, 1 Kr.
Bel
Stad.

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugest. 11 monatl. 76 s, vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 66 s; am Postkassette 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.
Geschäftsstunden: 7 bis abends 7 1/2 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.
Zusätze: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalmateriale billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Zusätze am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei G&C, Karlsruhe.

Masse und Organisation.

Rudo M. Hartmann schreibt in der „Wiener Arbeiterzeitung“:

Zu den Erscheinungen, die uns in dem Völkerringen unserer Tage besonders deutlich vor Augen treten, gehört unzweifelhaft die Tatsache, daß so ungeheure Massen in Bewegung gesetzt werden wie noch nie. Die Zahlen, die uns da entgegentreten, sind so groß, daß ihnen gegenüber jede Vorstellungskraft verjagt. Wenn wir hören, daß dreihundert Millionen Männer ins Feld gestellt werden, daß mehr als zehnmal so viele Personen im Kriegszustand leben und daß etwa doppelt so viele Milliarden als Kriegskosten aufgewendet werden, so haben wir zwar das Gefühl von etwas Ungeheuren, Niederdrückendem, Gewaltigem; aber es fehlt uns der absolute Maßstab vollständig. Wir sind geneigt, die großen Zahlen in ihre immer noch großen Bestandteile zu zerlegen und diese miteinander zu vergleichen, um zu einfachen und faßlichen Verhältnissen zu gelangen. Nehmen wir zum Beispiel an, die Mannschaften der Zentralmächte verhielten sich ihrer Zahl nach zu denen der Verbündeten wie zwei zu drei, so glauben wir einen rechnerisch genaueren Maßstab für die wirkliche Macht der beiden Teile gefunden zu haben. Und doch wäre dieser Schluß, zu dem wir durch die Verehrung der Zahl gekommen sind, ein falscher.

Denn es ist nicht richtig, daß die abstrakte Zahl das Entscheidende ist. Wir sollten das gerade aus der Geschichte der Gegenwart lernen. Im Klassenkampf herrschen noch heute die Verhältnisse über die Zahlen. Im englischen Weltreich beherrschen 50 Millionen Engländer 400 Millionen Untertanen. Japan mit seinen 50 Millionen Einwohnern ist den 400 Millionen Chinesen ein überlegener Gegner. Hindenburg besiegt die vielfach überlegenen Russen durch seine Strategie und durch die ausdauernde Tapferkeit seines Heeres, das heißt dadurch, daß er imstande ist, durch Gewaltmärsche und Eisenbahntransporte dieselben Truppenteile zu wiederholtenmalen an verschiedenen Orten und gerade da einzusetzen, wo sie zur Entscheidung erforderlich sind.

Was wir sprachlich durch eine Zahl oder durch ein Wort — Armee, Staat — zusammenfassen, ist eben in Wirklichkeit keine gleichmäßige Einheit. Wir trennen begrifflich aus Bequemlichkeitsgründen des Denkens und des Ausdrucks, dürfen aber nie vergessen, daß die Dinge oder Erscheinungen, die wir zusammenfassen, doch innerlich vielfach unterschieden und nach außen keineswegs fest begrenzt sind. Die Wirksamkeit der Masse kann nicht durch bloße Summierung ihrer Bestandteile gewonnen werden, sondern durch die Art und Weise, in der diese Bestandteile selbst in jedem Falle in ihrer Aktion einander unterstützen und ergänzen oder behindern. Ein Block Eisen zwischen zwei entgegengesetzten Dampfstrahlen bleibt unbeweglich; eine aus der gleichen Masse erbaute, von den beiden summierten Dampfstrahlen getriebene Lokomotive verrichtet nützliche Arbeit. Ein Staat, in dem die Agrarier nach der einen, die Industriellen nach der anderen Seite zerrén, in dem der eine Teil der Verwaltung hemmt, was der andere unternimmt, kann keine positive Arbeit leisten, ebensowenig wie eine Menge über ein Territorium zerstreuter Menschen, die keine gemeinsamen, gleich gerichteten Handlungen vollziehen und keine gemeinsame Verwaltung besitzen.

Es ist also die Organisation, die die Wirksamkeit der Masse bestimmt. Innerhalb der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist mit der Monopolisierung der Produktionsgüter durch eine bestimmte Klasse dafür gesorgt, daß die Kapitalisten die Wirkung der Gesamtwirtschaft bestimmen. Die Gewerkschaften können um so wirksamer ihre Zwecke verfolgen, je mehr von ihrer persönlichen Arbeit und von ihrem Gelde die Mitglieder zu gemeinsamer Betätigung liefern, je einheitlicher die verfolgten Interessen sind und je größer der Anteil seines Ich ist, den der einzelne auf dem Altar der Gemeinlichkeit opfert. Die ideale Organisation wäre diejenige, die unter einheitlicher Leitung, einen einheitlichen Zweck verfolgend, die ganze Persönlichkeit dauernd ergreifen würde, ein Ideal, das der christlichen Kirche vorschwebte, aber natürlich auch von ihr niemals erreicht worden ist. Von da bis etwa zur Verabredung zweier Touristen zu einem gemeinsamen Ausfluge liegen unendlich viele Abstufungen der Organisation, die sich nicht nur durch die Masse, sondern durch den Grad ihrer Intensität und ihrer Wirksamkeit voneinander unterscheiden.

Auch die Organisation, die wir Staat nennen, ist nicht nur zu verschiedenen Zeiten, sondern auch zu gleicher Zeit an verschiedenen Orten etwas an Intensität durchaus Verschiedenes. Man darf sie nicht nach der Anzahl der Quadratkilometer, über die sie sich erstreckt, beurteilen; z. B. der österreichische Staat hat durch die Abtrennung der Kommande und Venetien an Organisationsfähigkeit sicherlich nur gewonnen, da ihm eine größere Vereinheitlichung der äußeren Politik durch seine territoriale Uninteressiertheit in Italien und zugleich eine größere Intensität seiner inneren Politik durch die Loslösung fremdartiger Bestand-

teile ermöglicht wurde. Auch äußerliche Zentralisierung bedeutet keineswegs immer Stärkung der Organisation; die Schweiz zum Beispiel würde durch eine allzu straffe Zentralisierung offenbar verlieren, unter anderem weil in einem Einheitsstaat die verschiedenen nationalen Bedürfnisse nicht in gleicher Weise berücksichtigt werden könnten. Was dagegen eine wirkliche einheitliche und intensive Organisation, soweit sie eben im Klassenstaat möglich ist, vermag, das zeigt gerade jetzt das national einheitliche Deutsche Reich; sie erstreckt sich keineswegs etwa nur auf die ganze Armee, die mit ihrem Zustrom von einer Million Freiwilligen und mit dem Einsatz der ganzen Kraft und des Lebens aller wehrfähigen Bürger auf das eine Ziel der Abwehr des äußeren Feindes gerichtet ist, und auf alle Truppenkörper; nicht nur auf alle Hilfsdienste der Armee, sondern auf die Verwaltung und ihre staunenswerte Anpassungsfähigkeit. Für den Sieg wird sicherlich nicht die Masse und nicht in erster Reihe die oberste Führung, sondern die Organisation, das heißt auch die Schulen, die Eisenbahnen, die Industrie usw., entscheidend sein. Auf der anderen Seite steht Rußland mit seinen ungeheuren Massen, die große Walze, der die Organisation fehlt; natürlich nicht, weil dieser oder jener tatsächlich nicht seine Pflicht erfüllt hat, sondern weil die Verwaltung im weitesten Sinne nichts anderes ist als der Ausdruck der Organisation des ganzen Volkes, der Völker, denen jede andere Verbindung fehlt als die durch den Druck des absoluten Herrn, jene intensivste Gemeinlichkeit, die bei dem Tiefstand der Entwicklung nicht hergestellt werden kann.

Man schreie uns also nicht mit der großen Zahl. Der Sieg wird kein der Sieg der Organisation über die Masse. Der Sieg wird aber auch die Verpflichtung auferlegen, zu noch höheren Organisationsformen aufzusteigen.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung

W. B. Großes Hauptquartier, 6. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun, sowie bei Ailly, Apremont, Flirey und nordwestlich von Ponta Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil uneres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Flirey gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Flirey-Ponta Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach einer neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Wohlthätigkeit und Strebertum.

Professor J. Zastrov (Berlin) schreibt im „Berliner Tageblatt“:

Soll Wohlthätigkeit eine gute Handlung sein, so muß sie sich wie jede andere gute Handlung durch ihre Werke gründen und ausweisen. Gegen unredliche Beweggründe des Almoesengebens richtet sich die Warnung des Evangeliums, nicht vor sich her zu kommen zu lassen: „wie die Heuchler tun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden“. Wenn von der rechten Wohlthätigkeit verlangt wird, daß man die linke Hand nicht wissen lassen, was die rechte tut, daß das Almosen verborgen sein solle, so ist damit nicht sowohl gemeint, daß das Verdienstliche in der Geheimhaltung liege; es soll nur dem Almoes, das um des Bekanntheits willen gesendet wird, all und jede Verdienstlichkeit abgesprochen werden. Es ist eine Kritik, die wie jede moralische Kritik auf den Beweggrund der Handlung eingeht. An Verhörungen zu unedlen Beweggründen fehlt es im Zeitalter der gedruckten Spenderlisten, der Titel, Orden und Ehrenzeichen auch heute nicht. Eine Zeitlang setzten wir unsere Hoffnung darauf, daß der Eintritt der Frauen in die Arbeit der Armenpflege, der Gemeinnützigkeit, des Vereinslebens all diesen sachfremden Nebengebilden von selbst ein Ende machen müßte. Aber seitdem auch hier die Gemeinnützigkeit vielfach eine Karriere geworden ist, scheint das Strebertum geschichtsis-

los geworden zu sein. . . .

In dem Augenblick der Mobilmachung erschienen plötzlich an der Spitze von Unternehmungen Personen, von denen man früher nie gehört hatte, daß sie sich mit gemeinnützigen Dingen beschäftigten. Es entstanden Komitees, Ausschüsse, Kommissionen, Vereine usw., deren Leiter offenbar nicht wußten, daß für die Zwecke, denen sie gewidmet sein sollten, bereits Organisationen in ausreichendem Maße vorhanden waren. Wer diese Dinge genauer verfolgte, konnte es damals täglich erleben, daß die wohlbestehenden Organisationen, die der Sitz jahrzehntelanger Erfahrungen waren, zur Seite geschoben wurden, nur damit für Augenblicksbildungen ohne jedes gründliche Fundament Raum geschaffen werde. Es gibt Organisationen für Zwecke, die bis heute, acht Monate nach Beginn des Krieges, noch nicht eine Uebersicht geschaffen haben, aus der das Publikum klar ersehen könnte, an welche der verschiedenen Vereinstellen man sich im Bedarfsfalle zu wenden hat. Manchmal macht die Kompliziertheit des Aufbaues den Eindruck, daß man die Organisationen so gestalten mußte, weil die Zahl der Personen, die mit Vorführer, Schriftführer- und sonstigen Vereinskämtern bedacht werden mußten oder sollten, gar zu groß war. Sucht man für gemeinnütziges Unternehmen eine leitende Persönlichkeit, so fragt man bei uns nicht: wer besitzt die Fähigkeiten, die dafür erforderlich sind? sondern in den meisten Fällen nur: wer bringt Rang, Ansehen und Geltung mit, um dem Unternehmen eine Hofe geben zu können? Es kann aber jemand ein schneidiger General, ein geschickter Minister oder ein erfolgreicher Geschäftsmann, ja sogar alles drei in einer Person sein und trotzdem in allem, was die Leitung eines gemeinnützigen Unternehmens erfordert, ein vollständiger Ignorant. Die Vorstandslisten der meisten Kriegsveranstaltungen würden ganz anders aussehen, wenn man von jedem, der ein Vorstandsamt annimmt, einen Nevers verlangen wollte, in dem er sich verpflichtet, während des Krieges und der nächsten drei Jahre keinen Orden anzunehmen.

Segen den Kriegswucher.

In der Zeitschrift „Die Tat“, die Eugen Diederichs in Jena herausgibt, beschäftigt sich der frühere fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Heinz Potthoff eindringlich mit dem Problem des Kriegswuchers. Geradezu entsetzt steht Potthoff vor den Erscheinungsformen, die der Kapitalismus während des Krieges angenommen hat: „Wie war das deutsche Geschäftsleben so unsozial wie jetzt! . . . Ohne Ausnahme finden auf allen Gebieten Preissteigerungen statt, auch wo von einer Erhöhung der Herstellungskosten gar keine Rede ist. Jeder nimmt, was er kriegen kann. Der Wucher ist zur allgemeinen Verkehrssitte geworden. Und was das schlimmste ist: er wird tatsächlich als Sitte anerkannt. Während alle andere Moral schärfer geworden, ist die Geschäftsmoral im Kriege lazer als sonst.“

Als Mittel gegen diesen Wucher empfiehlt Potthoff: Selbsthilfe der Konsumenten durch Organisation der Hausfrauen, Anwendung des § 302e R. St. G. (Wucherparagraph), nachträgliche Rückforderung bezahlter Ueberprofite bei Seereslieferungen und Ausbau der Vermögens- und Einkommensteuer, die er in ihrer heutigen Gestalt mit Recht als eine ungemein bescheidene Abgabe charakterisiert:

„Soll sich das Reich mit diesem winzigen Anteil auch begnügen gegenüber solchen Gewinnen, die im Kriege und am Kriege gemacht worden sind? Das wäre geradezu ein Hoß auf die vielen, die sich mühsam über Wasser halten; auf die vielen, die Beruf und Erwerb verlieren, weil sie dem Vaterlande dienen; auf die vielen, die für den Reichtum der anderen bluten und sterben. Wenn wir eine soziale Geschäftsmoral hätten, wenn das wachsende soziale Verständnis der Gegenwart nicht gerade am Geschäftsfakt purlos vorübergegangen wäre, so wäre es selbstverständlich, daß niemand im Kriege sein Vermögen wachsen ließe; daß jeder sich schonte, größere Gewinne als sonst zu machen; daß jeder den Ueberfluß, zum mindesten doch den Ueberfluß seiner Einnahmen über seine üblichen Ausgaben, also seinen Vermögenszuwachs, der Allgemeinheit, dem Wohlbesten, dem kämpfenden

... nicht bisweilen wurde unter Vertrag weiter...
 ... die deutsche Feldbäckerei bringt man jeden 250 Brote, 70 sollen noch folgen und 10 Kub Kartoffeln sind geliefert worden. Was ist das für so viele? Ein Sergeant sagt mir, die Stadt müsse für die Verwundeten sorgen, tue aber nichts. Bei der Etappe erhalte ich folgende Auskunft: für die Gefangenen sorgt die Militärverwaltung. Der Stadt war aufgetragen worden, die Verpflegung der Verwundeten zu besorgen. Es ist Mehl frei gegeben worden; der Bürgermeister hatte Auftrag, einige Bäckereien nur für die Beförderung der Verwundeten und Kranken zu beschäftigen — nichts wurde geliefert. Der Bürgermeister und alle Bürger fürchten sich vor den Russen, darum wollen sie nichts tun, nicht einmal für ihre eigenen Leute sorgen. Niemand wollte das Amt des Bürgermeisters übernehmen, um keinen Preis. Schließlich fand sich jemand, aber nur unter der Bedingung, daß die Deutschen ihn mitnehmen, wenn sie Rußland wieder verlassen sollten. Solche Schreckensherrschaft über die Russen im eigenen Lande! Schon nach dem feinerzeitigen Rückzuge der Deutschen mußten manche Leute schwer dafür büßen, daß sie den deutschen Soldaten Lebensmittel verkauft hatten. Viele Läden wurden von Russen erbrochen und ausgeplündert. Und die Geschäftsleute haben doch nur getan, wozu sie die deutsche Kommandantur zwang, und was die Russen in viel rigorosere Weise in Deutschland erzwingen hatten. Aus den letzten veröffentlichten Dokumenten von Kennenkampfs Jüterburger Herrscherzeit ist bekannt geworden, daß er der Stadt schwere Lasten auferlegte und die Erfüllung durch Ergreifung von Geiseln erzwang, die erschossen werden sollten, wenn keine Besuche nicht prompt ausgeführt würden. Der Vertreter des Jaren hatte weiter mit dem Angäuden der Stadt gedroht, er ließ auch eine Fabrik in Flammen aufgehen, weil angeblich von einem Zivilisten nach einem Flugzeug geschossen worden sein sollte.

Keine derartige Maßnahme oder Drohung ist von der deutschen Kommandantur in S. ergangen. Sie forderte nur, daß die wohlhabende Stadt die Verpflegung der eigenen Volksgenossen übernehme, sie gab dazu Mehl heraus, aber die Verwundeten mußten hungern. Man läßt sie darben und leiden — aus Angst vor den Russen, die in Deutschland die Plünderung ein groß betriebene haben — Wahrheitslieblich wird die Ortskommandantur in S. nun wohl etwas schärfere Seiten aufziehen. Die armen Verwundeten sollen aber nicht auf die Wirkung warten brauchen. Die deutschen Militärbehörden sind angewiesen worden, die Verwaltung dieses Lazarets, in dem mehrere russische Verzte mit russischem Pflegepersonal tätig sind, zu übernehmen. Noch an demselben Tage sollen Hülsenfrüchte, Gemüse, Zucker, Tee, Fleisch uhm. geliefert werden. Ferner erhalten Bürger der Stadt die Erlaubnis, nach Königsberg zu fahren und dort Lebensmittel für die Bevölkerung und die Verletzten einzukaufen. Bei dem außerordentlich regen Geschäftsleben sind einige Artikel zur Reize gegangen. Dieser Mangel kann durch die getroffene Maßnahme behoben werden. Ein solches Entgegenkommen haben die Russen in Deutschland nicht bewiesen. Mit dem Kriege sind Gärten unermesslich verbunden, einzelne Ausreitungen lassen sich nicht verhindern, aber das kann kein Mensch bestreiten: die Maßnahmen der deutschen Kommandantur in Suwalki stehen in einem wohlthätigen Gegensatz zu dem Treiben der Russen in Deutschland.

Die Profitgier einiger Händler in S. hat die Kommandantur jetzt veranlaßt, für eine Reihe von Waren Höchstpreise festzusetzen, die nach polnischen Funden berechnet sind. Damit man leichter vergleichen könne, setze ich die entsprechenden Preise für ein deutsches Pfund hierher. Es beträgt der Höchstpreis für je ein Pfund: Schwarzbrot 8 1/2 Pf., Graubrot 19 1/2 Pf., Weißbrot 24 Pf., Ralsfleisch 26 Pf., Schweinefleisch 60 Pf., gewöhnliche Teemurke 96 Pf., ein Glas Tee mit 2 Stücken Zucker 10 Pf., ein Glas Kaffee 15 Pf., eine Zigarette 2 Pf. Die Uebertretung dieser Bestimmungen wird in jedem Einzelfalle mit Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft. Die Militärpersonen sind angewiesen, alle Leistungen für den persönlichen Bedarf bar zu bezahlen. Die für Brot und Fleisch festgesetzten Höchstpreise sind um 30—50 Prozent höher als in Friedenszeiten.

Einen Vorwurf, daß die deutsche Kommandantur zu scharf vorgehe, kann man wahrlich nicht erheben. Wenn überall von allen Kriegführenden so verfahren würde, dann würde der in Mitleidenschaft gezogene Zivilbevölkerung viel Kammer, Sorge und Not erspart.

D i u e l l, Kriegsberichterstatter.

Aus der Partei.

Genosse Richard Fischer feierte am 3. April seinen sechzigsten Geburtstag. In ganz jungen Jahren schloß er sich der Partei an. Als Einundzwanzigjähriger leitete er bereits das Augsburgener Parteiblatt, den „Volkswillen“. Später bekleidete er noch Berlin über und redigierte dort in den heißen Verfolgungstagen der Clara Zetkendorf die Berliner Freie Presse. Allein in sechs Wochen wurde Fischer mit 11 Anklagen bedacht, die seinen ungeschwankten Agitationseifer sieben volle Monate fesselten. Als Fischer das Gefängnis in Köpenick verließ, hand Deutschland bereits unter der Herrschaft des Ausnahmegesetzes. Fischer wurde aus Berlin ausgewiesen und siedelte nach kurzem Aufenthalt in Augsburg nach Zürich über.

Katholik förderte er hier die Reorganisation der Partei, und rüchhaltlos trat er den Elementen gegenüber, die unsere wieder erstarrende Partei in das anarchische Lager drängen wollten. Unherordenliches Geschick bewies dann Fischer in der Enttarnung der Polizeikomplote gegen die Sozialdemokratie und der Enttarnung der Losspiegel des Berliner Volksmarktes. Mit dem Fall des Ausnahmegesetzes übernahm Fischer die Leitung der Buchhandlung des Vorwärts. Im Jahre 1893 fandte ihn der zweite Berliner Wahlkreis in den Reichstag, in dem er sich

... bald durch seine eindrucksvollen, temperamentsvollen Reden hervor. Im Jahre 1902 übernahm er die verantwortungsvolle schwierige Stellung des Geschäftsführers der Druckerei des Vorwärts. In dieser Position ist er heute noch erfolgreich tätig. Um die Taktik der Partei hat sich Fischer die größten Verdienste erworben. In den schwierigen Situationen der Partei wurde sein kluger, besonnener Rat stets gern gehört und meist befolgt. Möge der temperamentsvolle und allzeit lädne und entschlossene Fischer noch lange Zeit in unserer Mitte als Mann des Rats und der Tat wirken.

Gewerkschaftliches.

Aus deutschen Gewerkschaften.

Von den Mitgliedern des Buchbinderverbandes waren am 27. Februar 2104 arbeitslos. Zum Kriegsdienst waren 4968 einberufen.

Der Statistik des Buchbinderverbandes vom 30. Januar entnehmen wir folgende Zahlen: Zum Kriegsdienst waren 32,3 Prozent der Mitglieder einberufen. Von den übrigen Mitgliedern waren zu andern Berufen übergegangen 7,8 Proz., vollbeschäftigt waren 70,0 Proz. und mit verzierter Arbeitszeit waren beschäftigt (die Ausgehenden einbezogen) 15,4 Proz. Die Arbeitslosigkeit ist seit Oktober von 22,5 auf 8,5 Proz. gesunken.

Die Jahresabrechnung der Hauptkassen des Gemeindearbeiterverbandes schließt mit einem Mitgliederbestande von 34 800 gegen 53 925 Mitglieder zu Beginn des Jahres. Die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen betragen 772 105 M. Die Gesamteinnahmen 943 087 M. Von den 1 067 311 M. betragenden Gesamtausgaben entfielen u. a. auf Streifenunterstützung 97 613 M., Genossenschaftsunterstützung 3638 M., Rechtschutz 4817 M., Arbeitslosenunterstützung 66 983 M., Krankenunterstützung 213 174 M., Sterbegeld 87 221 M., Unterstützung der Kriegsfamilien 109 969 M., Weihnachtsunterstützung der Kriegsfamilien 119 214 M., Sterbegeld an die Familien im Kriege gefallener Mitglieder 7190 M. usw. Der Kassenbestand bezifferte sich auf 622 810 M.

In der Arbeitslosenstatistik des Holzarbeiterverbandes im Monat Februar beteiligten sich 814 Holzstiller mit 107 728 Mitgliedern. Im letzten Tage des Monats waren 10 274 Mitglieder arbeitslos, das sind 9,54 Proz. gegen 13,38 Proz. im Januar und 5,96 Proz. im Februar 1914. Für Arbeitslosenunterstützung an Orte wurden 87 184 M. an 8544 Mitglieder gezahlt. Reiseunterstützung erhielten 1369 Mitglieder im Betrage von 1939 M. — Am 5. März waren 8,7 Proz. der Mitglieder arbeitslos und 87,9 Proz. standen in Arbeit.

Der Verband der Lithographen und Steinbruder sieht sich in der Lage, einen Teil der statutarischen Unterstühtungen wieder einzuführen, die vor einigen Monaten außer Kraft gesetzt werden mußten. Die Krankenunterstützung wird ab 17. April wieder eingeführt, und zwar gelangt die Hälfte der statutarischen Sätze zur Auszahlung. Vom gleichen Datum wird auch die Arbeitslosenunterstützung in beschränkter Weise eingeführt. Arbeitslose Mitglieder, die von der Gemeinde keine Unterstützung erhalten, sollen die Hälfte der statutarischen Unterstützung beziehen können. Daneben soll allen bezugsberechtigten arbeitslosen Mitgliedern ein monatlicher Mietzuschuß von 10 M. gezahlt werden.

Der Metallarbeiterverband hat am 27. Februar 2,1 Proz. arbeitslos Mitglieder gegen 2,8 Proz. in der Vorwoche. Für Arbeitslosenunterstützung wurden 24 061 M. verausgabt (Vorwoche 24 908 M.).

Der Vorstand des Schuhmacherverbandes macht bekannt, das Verbandsstatut ab 1. April wieder voll in Kraft zu setzen. — In den ersten sechs Monaten des Krieges hat der Verband 435 300 M. an Unterstühtungen ausbezahlt.

Soziale Rundschau.

Kartoffelnot und Händlergewinn. Es muß schon recht schmerzhaft zugegangen sein, wenn die Behörden einer Großstadt sich mit aller Schärfe öffentlich gegen gewinnfüchtige Verfechtungen der Händler wenden. In der Stadtverordnetenversammlung der Stadt Köln am 25. März machte der Oberbürgermeister eine Mitteilung von dem großen Andrang, der bei dem Verkauf von Kartoffeln durch die Stadt herrsche. Weiter gab er folgende Beobachtung bekannt, die durch das städtische Nachrichtenamt verbreitet wurde:

„Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß in außerordentlich umfangreicher Weise Geschäftsleute Kinder (namentlich an schulfreien Tagen) zum Kauf von Kartoffeln schicken. Sie zahlen den Kindern 5 Pf. Aufschlag für zehn Pfund mehr und haben so die Kartoffeln zu 50 Pf. für zehn Pfund und verkaufen sie dann zu 80 und 90 Pf. weiter. So sind heute vormittag eine Reihe von Kindern acht bis zehnmal gekommen und haben immer wieder Kartoffeln geholt. Der Zweck der Einrückung, unheimlichen Streifen kartoffeln billig und zu Einkaufspreisen zuzuführen, wird dadurch vollständig vereitelt. Infolgedessen werden von heute an keine Kinder mehr zugelassen.“

Ein Stadtverordneter verlangte ein Verbot des Verkaufs von Kartoffeln an Händler und hohe Strafen im Falle des Zuwiderhandelns. Ein solches Verbot dürfte sehr am Platze sein. Wenn alle Ermahnungen zur Vernunft keinen Eindruck auf die Kleinbändler machen, so kann allein der Zwang der Profittüftlichkeit die Krallen bescheiden. Die Aufführung des Kleinhandels ist übrigens auch von grundsätzlicher Bedeutung. Eine Großstadt schafft sich mit großen Anstrengungen Einrichtungen zur Sicherstellung der Ernährung ihrer Halbmillionsbevölkerung. Der privatkapitalistische Kleinhandel aber findet doch noch Mittel und Wege, die Anstrengungen der Stadt unfruchtbar zu machen. Dazum sollte gedacht werden, wenn wieder einmal vom selbständigen Kleinhandel und von gemeinschaftlicher Güterverteilung etwa auf genossenschaftliche Weise gesprochen wird.

Die Volksfürsorge hat im Monat März 1016 Anträge auf neue Versicherungen zu erledigen, also wieder eine keine Steigerung des seit Ausbruch des Krieges stark zurückgegangenen Neugeschäftes zu verzeichnen. Bei der Tatsache, daß durch die in letzter Zeit so umfangreichen Einziehungen des Landsturms zahlreiche Bewerber der Volksfürsorge ihre Tätigkeit einstellen mußten, ist dieses langsame Aufsteigen wohl zu begreifen, aber zufriedenstellend ist es keineswegs. Die privaten Versicherungs-gesellschaften, deren Agenten mit Eifer die gegenwärtig in vielen Branchen herrschende günstige Geschäftslage auszunutzen und besonders hinter dem gut verdienenden Arbeiter her sind, machen auch jetzt ganz gute Neugeschäfte. Wenn die Funktionäre der Gewerkschaften und Genossenschaften allerorts in Versammlungen und Fabriken ihre Kollegen auf die Vorteile der von diesen Organisationen gegründeten Volksfürsorge hinweisen, ist mit Rechtigkeit eine größere Eiferung der Zahl der Anträge für ihre eigene Gesellschaft zu erzielen. Die Arbeiter, die sich versichern, sollen sich bei der Volksfürsorge versichern! Das liegt in ihrem eigenen Interesse!

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen hat die Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise seit Monaten ihre Mitwirkung dadurch geliehen, daß alle Postanstalten des Reichs-Postgebiets Spenden für die Stiftung kostenfrei annehmen. Auch den Landbewohnern ist, was vielleicht nicht allgemein bekannt sein dürfte, bequeme Gelegenheit geboten, sich an der Stiftung zu beteiligen, da nicht allein die Postagenturen und Postämter, sondern auch die

Landbriefträger auf ihren Bestellungen Beiträge entgegennehmen. Selbst die kleinste Gabe ist willkommen! Bisher konnten die Postanstalten rund 1 037 000 M. an den Schatzmeister der Stiftung abführen. Weitere Spenden sind dringend erbeten!

Aus dem Lande.

Bruchsal. — Statistisches der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bruchsal. Die Allgemeine Ortskrankenkasse Bruchsal zählte vor Ausbruch des Krieges am 1. August 1914 insgesamt 7905 Mitglieder, davon 4094 männliche, 3811 weibliche und darunter 277 erwerbsunfähige Kranke. Am 1. April ds. Js. belief sich der Mitgliederstand auf 7114 und zwar 2826 männliche und 4288 weibliche, darunter insgesamt 244 erwerbsunfähige Kranke. Nach Stadt- und Landbezirk getrennt, waren am 1. August 1914 in Bruchsal beschäftigt 4117, in den Landgemeinden 3788, am 1. April 1915 in Bruchsal noch 3320 einschließlich 441 Dienstboten, in den zum Stassenbezirk gehörigen Landgemeinden noch 3786. Nach einem Beschluß des Stassenvorstandes sollen auch künftighin aus der Almonatskassen die geeigneten erfindenden Zahlen an dieser Stelle veröffentlicht und so zur Kenntnis der Mitglieder und sonstigen Interessenten gebracht werden. — An Kriegswundenhilfe nach den Gesetzen vom 3. Dezember 1914 und 28. Januar 1915 kamen bis Ende Februar bei der Ortskrankenkasse Bruchsal insgesamt 10 312,65 M. zur Auszahlung, an denen durch das Reich etwa 3600 M. wieder zum Widerauf gelangen, so daß für die Kasse ein tatsächlicher Aufwand von zirka 6700 M. verbleibt; im Vorjahr betrug der Aufwand für Wochenhilfe bis Ende Februar nur 1293 M.

Ettlingen. — Folgen des Kartoffelwunders. Der Gemeinderat nimmt davon Umgang, weitere Kartoffelbestellungen für die hiesige Einwohnerzahl aufzugeben, da solche zu einem annehmbareren Preis nicht zu haben sind.

Offenburg. — Fünfzigjähriges Geschäftsjubiläum. Die bekannte Offenburgische Firma Walter Clauß, Leinwandweberei und Weberei, G. m. b. H., konnte vor einigen Tagen auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf die Kriegszeit wurde von einer Festlichkeit abgesehen; aber sämtliche Angestellten und Arbeiter eine willkommene Ueberraschung bereitet. Jeder erhielt ein ansehnliches Geldgeschenk.

Aus Würsch (Amt Ettlingen). schreibt man uns: Der durch die Presse laufende Artikel betr. die Unterjochung und Urkundenfälschung in der Spar- und Darlehenskasse Würsch durch den Kassier August Kaste, wonach nur eine unregelmäßige Buchführung vorliegt, entspricht nicht den Tatsachen. Es liegt vielmehr eine wissenschaftliche Fälschung und Urkundenfälschung vor, was in der Generalversammlung festgestellt wurde. Die Sache wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Heidelberg, 7. April. Die Schraube ohne Ende. Der Milchproduzentenverband für Unterbaden, Hessen und die Pfalz, dessen erster Vorsitzender Gutspäther J. Reichle in Edingen ist, weist in einem Schreiben an seine Mitglieder auf die Notwendigkeit einer abermaligen Erhöhung des Milchpreises hin, der mit den vielen Opfern begründet wird, welche die Landwirtschaft bisher im Interesse der Allgemeinheit gebracht hat. (Schöne „Opfer“, wenn man sie sich hintennach von andern doppelt bezahlet lassen will.) Die Landwirte möchten sich mit den Milchhändlern ins Benehmen setzen und von diesen einen Mindestpreis von 22 Pf. für den Liter verlangen, das wäre dann gleichbedeutend mit einem Verkaufspreis von 27 Pf. das Liter. Bis zu 30 Pf. ist dann nicht mehr weit. Wie lange will man dem noch zusehen?

Rannheim, 7. April. Einen tragischen Tod erlitt die seit etwa zwei Jahren im städtischen Krankenhaus als Assistentin angestellte Ärztin Fräulein Dr. Weinmann. Durch Anstichung zog sie sich in Ausübung ihres Berufs eine Typhuserkrankung zu, der sie nach wenigen Tagen erlag. Erst im vergangenen Jahre hatte sich die Verstorbene zur Rettung eines jungen Mädchens Blut zur Uebertragung entziehen lassen.

Bühl, 7. April. In nächster Zeit wird das von Frau General Jenbart auf dem Kohlbergfelsen in der Nähe des Kurhauses Röttig neu erbaute, aufs prächtigste eingerichtete Offiziersgastenheim seiner Bestimmung übergeben werden.

Bonnigen bei Donaueschingen, 7. April. Hier hat sich eine schwere Bluttat ereignet. Von noch unbekanntem Täter wurde der im Gasthaus zum „Adler“ beschäftigte Knecht Karl Kösch derart gestochen, daß für sein Leben Gefahr besteht. Er hatte Verletzungen an beiden Armen, am Hinterkopf und eine Hauptschlagaderverletzung.

Leinach, 7. April. Verschiedene deutsche Blätter enthalten eine Meldung aus Mailhausen, wonach zahlreiche Familien aus Basel ausgewiesen worden seien als Gegenmaßregel gegen die Ausweisungen schweizerischer Staatsangehöriger aus dem oberelsässischen Operationsgebiet. Die Meldung entbehrt, wie das Polizeidepartement von Basel-Stadt mittelt, jeder Grundlage. Die Ausweisungspraxis sei in Basel trotz der Maßnahmen im oberelsässischen Operationsgebiet in keiner Weise geändert oder verschärft worden, so daß die Behauptung von Gegenmaßnahmen vollständig aus der Luft gegriffen sei.

Gefallene Badener.

Den Heldenod fürs Vaterland starben:

Karl Neureuther von Karlsruhe. Ref. im Rgt. 109 Schritzfleher Heinrich Kühner von Karlsruhe. Ref. Rudolf Geiser von Dös. Musk. Hermann Ernst von Lauf. Landwehrm. Johann Dreier von Bühlertal. Gren. Wilh. Geiser von Rendschen. Musk. Valentin Lang von Durbach. Franz Fackler von Haslach. Sch. Ringwald von Biberach. Bisfeldweibel August Burger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Untermünstertal. Lt. im Leibgren. Rgt. 109 Arnold von Beck, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg. Lehrer Rudolf Geiser von Mengen. Kriegsfeldw. Hermann Willhaud von Freiburg. Eri. Ref. Weiser und Gren. Langenbacher von Lennenbronn, ferner Gren. Kaufmann Otto Keitzelmann und Gefr. der Luftschifferabteilung Hermann Sagenmayer von Worfheim. Landsturm-mann Maurerpolster Christian Vollmer von Detschbrunn. Eri. Ref. Josef Dörner von Wiesloch. Kriegsfeldw. im Rgt. 110 Lehrer Karl Bender von Tauberhirschhofheim und UO. im Rgt. 110 Franz Link von Söpsingen.

Ref. Karl Köfel von Karlsruhe. Jüflier Samuel Meinger von Hochstetten. Musk. im Rgt. 112 Max Fekner von Spöck. UO. d. R. M. Müller, Schreiber in der Hauptwerkstätte Karlsruhe. Eri. Ref. Bernhard

Böhm und Landwehrrn. im Rgt. 109 Moiz Walter von Ettlingen. Ref. im Rgt. 110 Rechtspraktikant Seljert von Heidelberg. Ref. im Rgt. 110 Jakob Bauer von Heidelberg-Gandelsbrunn. Ers. Ref. Landwirt Friedrich Heiß in Schönbrunn. Gefr. im Rgt. 109 Andreas Reih von Schwellingen. Gren. Adolf Bracht von Schollbrunn. Ers. Ref. Jos. Horn von Hoffeld. Lehrer August Geier von Königheim. Musk. Anton Zugelder von Hardheim. Gefr. Johann Farrenkopf von Reicholzheim. Gren. im Rgt. 110 Albert Diez von Giffenheim. Ferner Füsilier im Rgt. 40 Friedrich Weber von Ostersheim. Gren. im Rgt. 109 Landwehrrn. Ludwig Seilmann von Hodenheim. Die Unterlehrer Joseph Grimm in Peterstal bei Heidelberg. August Heilig in Leibertingen bei Melsbühl und Heinrich Berger in Badisch Rheinfelden. Seminarist Johann Gehrig von Untermittstadt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. April.

Ueberfluß an Heringen.

Während im Binnenlande durch gewissenlose Spekulanten die Heringe von Tag zu Tag teurer werden, meldet die „Kölnische Zeitung“ aus Kiel, daß ehbare Fische wegen ihres Ueberflusses für ein Spottgeld an Landwirte als Dünger verkauft werden. Die Fischzüge fallen, nachdem die Heringe- und Sprottenzüge die deutschen Gewässer in noch größerer Stärke erreicht haben, so reichlich aus, daß die Bevölkerung die Fische nicht verzehren kann. Da sie sich nicht räuchern lassen (Warum werden sie nicht eingezalzen?) und somit nicht als Dauerware weit ins Binnenland verfrachtet werden können, müssen große Teile der riesigen Fänge aufs Land gefahren und als Dünger der Brotverforgung dienlich gemacht werden. Voraussetzlich bringen die weiteren Frühjahrszüge größere und fettere Heringe, die für Räucherzwecke geeignet sind und somit auch im entfernteren Binnenlande als Nahrung dienen können. Die Preise für Heringe und Sprotten sind ungewöhnlich niedrig. Landleute kauften geringwertige Fische für 80 Pfennig den Zentner. Durch die reichen Fänge hat der Verbrauch an Rind- und Schweinefleisch bedeutend abgenommen, mancher läßt in dieser Zeit seinen Bestand an Dauerware unberührt und zieht die Fische vor. Das trägt mit dazu bei, daß wir die neue Ernte getrost abwarten können.

Wir meinen nun, die Fische sollten der Bevölkerung direkt als Nahrung zugeführt werden und nicht zu Dünger verarbeitet werden. Der Zentner Heringe achtzig Pfennige — und hier in Karlsruhe hat man im Kleinverkauf für das Pfund „grüner Heringe“ 20 Pfennige gefordert. Kann man sich einen schlimmeren Nahrungsmittelwucher vorstellen. Hier sollten die Behörden mit fester Hand zum Wohle des Volkes eingreifen und Mindestpreise festsetzen, die zu den Selbstkosten in einem vernünftigen Verhältnis stehen. Die Verarbeitung zu Dünger sollte aber so lange verboten werden, als der Binnenmarkt noch aufnahmefähig ist.

Kocht Kartoffeln nur mit Schalen!

Die Berechtigung dieser bereits so oft gegebenen Ermahnung wird durch die im folgenden beschriebenen, auf Veranlassung von Geheimrat Delbrück ausgeführten Versuche klar bewiesen. Kartoffeln verschiedener Größe wurden von sachverständigen Frauen geschält, und zwar bei einer Versuchsreihe sehr schnell, bei einer anderen sehr sorgfältig. Dann wurde jedesmal das Gewicht der Schalen festgestellt. Bei großen Kartoffeln war das Gewicht der Schalen bei sorgfältigem Schälen 17,8 Proz., auf Kartoffeln berechnet, bei schnellem Schälen 27,9 Proz. Das schnelle Schälen von 5 Pfund Kartoffeln dauerte 7 Minuten, während das sorgfältige Schälen 24 Minuten in Anspruch nahm. Mittlere Kartoffeln, sorgfältig geschält, ergaben 23,0 Proz., schnell geschält 32,2 Proz. Schalen. Bei kleinen Kartoffeln war der Schalenverlust naturgemäß am größten; er betrug bei sorgfältigem Schälen (Dauer 43 Minuten) 27,7 Proz., bei schnellem Schälen (Dauer 19 Minuten) 35,0 Proz. In letztem Falle geht also mehr als ein Drittel des Gesamtgewichts der Kartoffeln der menschlichen Ernährung verloren. Zur Feststellung der Erparnis, die man durch Kochen der Kartoffeln mit Schalen erzielt, wurden zum Vergleich gekochte Kartoffeln geschält und das Gewicht der Schalen festgestellt. Es gaben große gekochte Kartoffeln 9,0 Proz., kleine 11,6 Proz. Schalen. Hieraus läßt sich leicht berechnen, wie groß die Erparnis beim Kochen mit Schalen ist. Dasselbe beträgt 8—25 Prozent; im Mittel ergibt sich die überraschend große Zahl von 16 Prozent.

Daß die Forderung, Kartoffeln in Schalen zu kochen, sehr berechtigt ist und nicht oft genug wiederholt werden kann, geht auch aus Versuchen hervor, die über den Trockensubstanzverlust beim Kochen von geschälten und ungeschälten Kartoffeln angestellt wurden. Es zeigte sich, daß beim Kochen von 500 Gramm ungeschälten Kartoffeln ein Gesamtverlust an Trockensubstanz von 0,2312 Gramm (davon entfallen auf organische Substanz 0,1624 Gramm) eintritt, beim Kochen des gleichen Quantums geschälter Kartoffeln unter gleichen Bedingungen der Gesamtverlust

auf 2,124 Gramm Trockensubstanz (hiervon 1,224 Gramm organische Substanz) anwächst, also um das achtfache steigt. Hiermit dürfte es zusammenhängen, daß auch der Gesamtmasse in der Schale gekochter Kartoffeln ein bei weitem besserer ist als der geschälte gekochte Kartoffeln. Alle diese Versuche lassen es jedem einleuchtend erscheinen, daß durch Kochen der Kartoffeln in Schalen ungeheure Mengen Nährwert dem deutschen Volke für die menschliche Ernährung erhalten bleiben können. Darum beherzigt alle die Mahnung: Kocht Kartoffeln nur mit Schalen!

Kriegsversicherungskasse der Volksfürsorge. Der Zweck der Kasse ist, den Hinterbliebenen der im Felde Gefallenen und durch Verwundung oder Krankheit infolge des Krieges Gestorbenen nach Beendigung des Krieges zur Ueberwindung der ersten Not eine größere Summe Geldes zur Verfügung zu stellen. Um die Beteiligung allen Kreisen zu ermöglichen, werden Anteilsscheine zu 5 Mark ausgegeben. Für einen zu Versicherenden können nicht mehr als 20 Anteilsscheine erworben werden. Familienangehörige, Verwandte, Freunde, Arbeitgeber, Kollegen, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, politische oder gesellschaftliche können auf den Namen eines Kriegsteilnehmers zugunsten bestimmter Empfangsberechtigter Anteilsscheine erwerben. Die ganze, auf Anteilsscheine eingegangene Summe wird nach Beendigung des Krieges nach dem Verhältnis der Zahl der verstorbenen Kriegsteilnehmer und der für sie entnommenen Anteilsscheine restlos aufgeteilt und an die Empfangsberechtigten zur Auszahlung gebracht.

Nähere Auskunft erteilt die Volksfürsorge, Rechnungsstelle Karlsruhe, Hübschstraße 22, Josef Krieg.

Wahrgeschwindel. Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich dieser Tage wieder einmal eine Kartenlegerin zu verantworten. Es handelte sich um eine Schneiders-Gefährtin, die vor einigen Jahren bei einer älteren Frauensperson die geheimnisvolle Kunst des Kartenlegens erlernt hatte. Sie betrieb nun diese Kunst seit zwei Jahren in größerem Umfange und die verschiedensten Leute suchten bei ihr Rat und Auskunft nach. Ueber alle möglichen Dinge mußte sie wahrzagen. So wollte ein Mädchen wissen, wie ein Prozeß ihres Bräutigams ausgeht. Ein anderes wollte erfahren, ob sie noch lange lebe und ob sie sich verheirate. Eine junge Dame war sich offenbar nicht ganz darüber klar, ob ihr Verehrer es wirklich auch aufrichtig mit ihr meine und nahm deshalb die Tätigkeit der Kartenlegerin in Anspruch. Andere wiederum wollten wissen, ob ihnen ein Mädchen oder ein Knabe besetzt sein werde, eine interessierte sich dafür, ob sie während ihres Wochenbettes einen Arzt nötig haben werde. Natürlich ließ sich die Wahrsagerin für ihre Dienste gehörig bezahlen. Das Gericht beurteilte sie zu einer Haftstrafe von einer Woche.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich heutzutage Leute noch „wahrzagen“ lassen.

Besuch Schweizer Ärzte. In der vergangenen Woche waren 12 Schweizer Ärzte zur Besichtigung verschiedener Lazarette hier und in den Städten Mannheim und Heidelberg anwesend. Die schweizerischen Militärärzte besichtigten eingehend die Einrichtungen der Kriegsrankepflege, in Heidelberg u. a. auch die Einarmigenchule.

Beerdigung der Opfer der Familientragödie in der Marienstrasse. Drei Opfer der Familientragödie, Frau Ustmann und die beiden Kinder wurden, wie die „Bad. Presse“ berichtet, am Ostermontag in aller Frühe in Anwesenheit nur weniger Angehörigen und in aller Stille auf dem hiesigen Friedhofe beerdigt. Die Kinder kamen zusammen in ein Grab des Kinderleichenfeldes. Heute früh 1/8 Uhr wurde der Mörder und Selbstmörder Batschauer ebenfalls in aller Stille der Erde übergeben.

Galerie Moos. Die 8. Sonderausstellung (April 1915) bringt Gemäldesammlungen der beiden Karlsruher Künstler Paul Bruner und Erich Krause, welche bisher noch nicht mit einer größeren Anzahl ihrer Werke hier vertreten waren.

Gastspiel der Berliner Urania. Das Ensemble der Franzosen in Deutschland, die vielbesprochene Vogesenpflanz, hat die Berliner Urania ihrem neuesten Lichtbildvortrag „Die Vogesen und ihre Kampfstätten“, der hier am Montag, 19. April, im Museumsaal stattfindet, zugrunde gelegt. Gerade die Vogesen mit ihren zerklüfteten Formationen bieten den Truppen fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Keilich genaue Bonoromarkarten zeigen den Aufmarsch der Franzosen, sie zeigen die Risse, Schluchten und Täler, wo deutsche Helden für deutsche Freiheit ihr Bestes einsetzten. Eintrittskarten in der Hofmüllersalienhandlung Fr. Doert.

Palast-Lichtspiele. Serrenstrasse 11. Neben den neuesten Kriegsberichten aus Ost und West weist das neue Programm ab heute Mittwoch das brillante Lustspiel „Die kleine Hetzratsvermittlerin“ auf. Die DIRECTION hat sich für diesen Dreier das Alleinverführungsrecht für Karlsruhe gesichert. Mehrere andere hochinteressante Filme vervollständigen das wirklich schöne Programm.

Rehbenztheater, Walzstraße 30. Das Programm von Mittwoch bis einschließlich Freitag enthält neben den stets interessierenden Kriegsbildern einen der großen Zeit entsprungenen köstlichen Dreier mit dem schon volkstümlichen Schlagwort „Die Gulaschkanone“. Es folgen noch das Drama „Die Tochter des wilden Westens“, die zoologische Aufnahme einer großen Tiergattung, sowie zwei urwüchsige Humoresken. Einen vortrefflichen Abschluß bildet die Sportkomödie „Marletenderin“, deren Titelheldin ein berühmtes — Reimpferd ist, auf welches sein Eigentümer große Hoffnungen fest.

Werbt neue Abonnenten für den Volksfreund!

Letzte Nachrichten.

Ein Unterseebootopfer.

London, 6. April. (Reuter.) Der englische Dampfer „Northlands“ ist gestern auf der Höhe von Beschyp Geod torpediert worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

Schweizerische Ausfuhrverbote.

Bern, 6. April. Der Bundesrat hat das Ausfuhrverbot auf folgende Artikel ausgedehnt: Biskuits und andere feine Bäckwaren mit und ohne Zucker, frische Milch, Bau- und Kuchholz, elektrische Zünder für Automobile, Ionen, Magnetos, Kupfererz, Bleierz und Bleiglanz.

Die holländischen Sozialisten und die Neutralität.

Berlin, 6. April. Der „Vorwärts“ meldet: Auf dem Parteitag der holländischen Sozialdemokraten in Arnheim am 6. April wurde mit 555 gegen 231 Stimmen eine Resolution auf strikte Wahrung der Neutralität, die im Interesse der holländischen Arbeiterschaft und der ganzen Nation liege, angenommen.

Lebensmittelteuerung in Rußland.

W. W. Petersburg, 6. April. „Rjetsch“ meldet: Die Lebensmittelteuerung in Petersburg nimmt einen außerordentlichen Umfang an. Die Lage der ärmeren Schichten ist verzweifelt. Noch entsetzlicher als die Teuerung ist der binnen kurzem zu erwartende vollständige Mangel an Lebensmitteln. Trotz der von der Stadt getroffenen Maßnahmen sei es fraglich, ob bei dem jetzigen Kriegszustand die Zufuhren zu ermöglichen sind. Der Mangel an Lebensmitteln demoralisiert die Bevölkerung und drückt die Kriegsbegeisterung nieder.

Russische Invasion in Schweden.

Berlin, 7. April. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Stockholm: Die russische „Invasion“ in Stockholm nimmt täglich zu. Zurzeit wohnen hier, wie die hier erscheinende russische „Standinawskij Wiktor“ angibt, schon 15 000 Russen. Die Zahl wird sich, wie man annimmt, im Sommer verdoppeln. Das erwähnte Blatt bringt ausschließlich Telegramme aus Petersburg von den Telegraphenbureaus der Ententemächte. „Stockholms Dagbladet“ drückt seine Verwunderung darüber aus, daß diese neue Zeitung den hier wohnenden Russen keine unparteiische Kenntnis über den zeitweiligen Stand des Krieges gibt und ihnen die neutralen und die schwebenden Nachrichten borenthält, überhaupt so redigiert ist, als wenn die Zeitung in Rußland erscheinen würde.

Die Kämpfe am Kaukasus und vor den Dardanellen.

Konstantinopel, 7. April. Das Große Hauptquartier gibt bekannt: An der kaukasischen Front griff der Feind unsere Vorhut nördlich von Nischan in der Nähe der Grenze an. Nach einem erbitterten Kampfe von 18 Stunden wurde der Feind auf die andere Seite der Grenze geworfen. Unsere Truppen besetzten die feindlichen Dörfer in der Umgebung von Khoros und Parakez südlich von Tausfert. Gestern und heute hat der Feind nichts Erfolgreiches gegen die Dardanellen unternommen. Vorgetrieben eröffneten zwei feindliche Kreuzer das Feuer auf unsere Batterien am Eingang der Dardanellen. Sie beschossen 300 Granaten, ohne eine Wirkung zu erzielen. Gegenüber ist durch verschiedene Beobachter festgestellt worden, daß ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot durch die vor unseren Batterien verstopften Granaten getroffen wurden. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Briefkasten der Redaktion.

W. W., Mex. Die Zeit, die ein Kriegsfreiwilliger im Seeer abdiene, wird ihm selbstredend auf die dienlichste Zeit in Anrechnung gebracht.

Wasserstand des Rheins.

7. April.
Schusterinsel 2.16 m, gest. 6 cm, Reß 18.18 m, gest. 19 cm, Maxau 4.75 m, gest. 17 cm, Mannheim 4.04 m, gest. 20 cm.

Verantwortlich für Politik, Krieg und Letzte Post: Wilhelm Reib; für den übrigen Inhalt: Hermann Kabe; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Geschäftliches.

Unser deutsches Heer steht gegen eine Welt von Feinden im Kriege. Wir wissen, daß ihre Ausbildung und ihr Mut, ihr Können und ihre Tapferkeit jedem Feind das Gewicht halten wird. Aber wir wissen auch, daß die Schrecken des Krieges nicht nur den Tod bedeuten und nach sich ziehen, sondern auch viele Krankheiten, die entstehen müssen, wenn ein Millionenheer in ständiger Berührung mit fremden Völkern ist, die nicht besonders auf körperliche Reinlichkeit achten, wie es z. B. bei den Russen der Fall ist. Jeder ausziehende Soldat, besonders aber jede Mutter, jede Frau und jede Braut soll als erstes Geschenk für den Ausziehenden ein Stückchen gute und dauernde Stedenpferd-Teerchwefel-Seife in Betracht ziehen, die vermöge ihrer desinfizierenden Eigenschaft einen wirksamen Schutz bietet und gleichzeitig auch besonders nach großen Strapazen erfrischt und erquid.

Kleiderstoff-Tage

Beachten Sie meine Schaufenster.

Modehaus **HUGO LANDAUER** Karlsruhe



Todes-Anzeige.

Den Heldentod fürs Vaterland starb in Nordfrankreich an seiner schweren Verwundung mein lieber, guter Mann, der treubesorgte Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Sachs

Maschinensetzer

im 25. Lebensjahre.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Anna Sachs geb. Schleicher nebst Kind. 5771

Karlsruhe-Leipzig, 6. April 1915. Rankestrasse 20 II.



Auf den Schlachtfeldern des Westens fanden den Heldentod unsere Mitarbeiter

Rudolf Wentz

von Eggenstein, Bierbrauer,

Albert Stang

von Klepsau (Amt Boxberg), Bierführer.

Die Entschlafenen waren wiederholt bei uns tätig und haben sich im Dienst jederzeit bewährt. Ein ehrendes Gedenken bleibt ihnen bei uns gewahrt. 5775

Karlsruhe, 6. April 1915.

Unlonbrauerei Aktiengesellschaft.



Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Karlsruhe.

Todes-Anzeige.

Unsere Mitglieder die traurige Mitteilung, daß nach uns im Monat März zugegangenen Nachrichten folgende weitere Mitglieder im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:

Daubenberger, Samuel, Schlosser geb. am 3. August 1891 zu Grödingen

Kilburg, Josef, Klempner geb. am 13. November 1885 zu Winterich

Schäfer, August, Schlosser geb. am 6. Januar 1882 zu Böfzingen

Bolkenannt, Otto, Metallarbeiter geb. am 24. September 1887 zu Haußen.

Unsere Mitglieder bitten wir, den teuren Toten ein gutes Andenken zu bewahren. 5777

Die Ortsverwaltung.

NB. Insgesamt beklagen wir bisher den Verlust von 64 Kollegen.

Kartoffel-Verkauf.

Die Abgabe der bestellten Kartoffeln im Gaswerk I, Kaiser-Allee 11, beginnt

Donnerstag, 8. April d. J., vormittags 9 Uhr,

für die Besteller der Adlerstraße, Akademiestraße, Albststraße, Amalienstraße, Am Stadtpark, Augartenstraße.

Kartoffelpreis 4.80 Mk. für den Zentner.

Karlsruhe, den 6. April 1915. 5775

Städtische Gaswerksverwaltung.

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Mittwoch, den 7. April, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, für die Nummern der neuen Markenbücher von 5251-6400 an unserer Kasse Roonstraße 28, gegen Vorzeigung des neuen Markenbuches. 5779

Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt am Donnerstag, den 8. April, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 6 Uhr, für die Nummern der neuen Markenbücher von 6401-7600 an unserer Kasse Roonstraße 28, gegen Vorzeigung des neuen Markenbuches. 5782

Sonder-Preise

Bis einschl. Samstag:

Kleider-Stoffe

enorm billig.

Hermann Tiez

Durlach. Das Durlach.

Spezial-Putz-Geschäft

Luise Goldschmidt

Inh.: Luise Zilly

zeigt hiermit seine Verlegung nach

Hauptstrasse Nr. 61

gegenüber der Friedrichschule an. 5780

Neue Dampfsäpfele schöne gespaltene Erbsen

empfiehlt 5778

Lebensbedürfnisverein.

Handelschule der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe. Zirkel 22. Abendfachkurse.

An der städtischen Handelsschule beginnen am 15. April 1915 neue Kurse für freiwillige Teilnehmer und Teilnehmerinnen. 1. Stenographie (Systeme Stolz-Sören und Gabelberger). Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene. 2. Maschinenschreiben. 3. Buchhaltung: amerikanische, italienische und deutsche doppelte Buchhaltung. Abschlässe und Bilanzlehre. 4. Kaufmännisches Rechnen. 5. Deutscher Briefwechsel und Schreiben. Kursdauer: 15. April 1915 bis 31. Juli 1915 bei 4 Wochenstunden für jedes Unterrichtsfach. Die Gebühr beträgt für jeden Kurs 10 Mk. und ist bei der Anmeldung oder am ersten Unterrichtstage zu entrichten. Bei Teilnahme an mehr als einem Kurs tritt eine Preisermäßigung ein. Rückvergütungen werden nicht gewährt. Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 2 bis 6 Uhr, außerdem am Mittwoch den 7. April 1915 und am Freitag den 9. April 1915 abends zwischen 6 und 9 Uhr auf dem Sekretariate der Handelsschule, Zirkel 22, entgegengenommen. 5689 Karlsruhe, den 31. März 1915. Das Rektorat.

Schneider

für Militärarbeit auf Werkstatt und Heimarbeit sucht Hans Leyendecker Kaiserstr. 177. Knopflochmaschine vorhanden. 5171

Tüchtige Bauhilfsarbeiter sind. Lohnende Beschäftigung. Josef Hoffmann & Söhne G. m. b. H. 5712 Bangeschäft Ludwigshafen a. Rh.

Milch-Lieferung. Der Bedarf an Vollmilch für die Schülerchorie ist auf 3. Juni ds. J. zu vergeben. Das zu liefernde Milchquantum beträgt an den Schultagen 182 Liter, an den Ferientagen 864 Liter. Die zu liefernde Milch muß von guter Beschaffenheit u. hygienisch einwandfrei sein. Angebote auf die Lieferung sind bis längstens 15. Mai ds. J. bei unterzeichneter Stelle einzureichen. Dasselbst sind auch die näheren Lieferungsbedingungen zu erfahren. Karlsruhe, den 6. April 1915. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion. 5767

Schulranzen Schulmappen Schultaschen

in verschied. Preislagen

Rofferhaus

Gesam. Lämle

51 Kronenstr. 51

Telephon 1451.

Rabattmarken. 5804

Bekanntmachung.

Im Hundezwinger des städt. Wägenmeisters, Schlachthausstraße 17 (zwischen Kaiser- und Eisenbahn) befinden sich nachstehende herrenlose Hunde:

- 1. Gelber Voger, männlich. 2. Kirebaleterrier, männlich. 3. Gestromter Pincherbastard, männlich. 4. Rotweilerbastard, männlich. 5. Wolfshundbastard, männlich. 6. Brauner Dobermann. 7. Schwarzer Pincherbastard, männlich.

Die innerhalb 3 Tagen nicht abgeholfenen Hunde werden getötet bezw. veräußert. 5768 Karlsruhe, den 6. April 1915. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Schuhreparatur

Waldbornstraße 36.

Ein Posten

Damen-Stiefel früherer Preis bis M. 16.50, jetzt nur M. 9.50

solche prima Schuhherren zu alten Preisen. 5688

Schneider

gesucht für Werkstatt und Heimarbeit - Großstück. - Lohnstarif I. 5772

Spiegel & Wels.

Neu eingetroffen: Schwarze u. farbige Jackenkleider, Mäntel, Sportjacken, Röcke, Blusen, Wasserdichte Regenmäntel.

Wilhelmstraße 34, 1. St.

Keine Bodenmiete, bill. Preise. Kriegsangehörige Extra-Rabatt. Mühlenterr. 23, 3. rechts ist ein unmöbl. Mansardenzimmer zu vermieten. 5785

Residenz-Theater

Waldstraße Vom Mittwoch bis einschl. Freitag.

Schnellste authent. Berichterstattung aus d. Kriegsgebieten.

Die liebe Gulaschkanone

Zeitgemäß und würdig des grossen Jahres, dabei entzückende humorreiche Bilder. - Kostliche Genreszenen. Zwei Akte.

Die Tochter des wilden Westens.

Drama. 5765

Kieckbusch im Pensionat.

Urgelungen. Die große Tierschau. Zoologische Aufnahme.

Anton und Dupin auf Reisen.

Humoreske. Die Marketenderin. Militärschwank in 3 Akten.

Grosser Verkauf von Wirtschafts-Artikeln

zu billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheit für den Umzugs-Einkauf.

Gasherde Allein-Verkauf für Karlsruhe der Gasherde mit Ellipsenbrennern. Die Ellipsenbrenner ermöglichen bei sparsamst. Gasverbrauch ein schnelles Weiterkochen auf d. Fortkochstellen.	Anhalt II mit Ellipsenbrenner, 2 Koch- und 2 Fortkochstellen, schwarze Ausführung	Fricka m. Ellipsenbrenn., Untert. emailliert, Armaturen und Füsse vernick., mit 2 Koch- und 2 Fortkochstellen	Markana-Gasherde 2 Koch- und 2 Fortkochstellen, emailliert, geschliffener Rahmen	"Markana" - Gasherde mit 2 Kochstellen, schwarz . 8.00 Gasherdtische, schwarz u. weiss, ca. 56x52 cm . 7.50 Gasherdtische, schwarz od. weiss, ca. 58x33 cm 6.25 5.50
	14.00	18.00	15.00	

Holzwaren Bügelbretter, gut gepolst. 3.45 2.95 2.45 95.5 Aermelbrett, gut gepolstert . 1.25 75.5 48.5 Leitern, geölt, stabile Ausführung . . . 9.50 7.50 6.50 5.75 4.75 Putzschranke, lackiert, grosse Ausführung . . . 11.50 9.50 4.95 Küchenhocker, Natur, sehr stark . . . 1.95 Eierschränke für 30 Eier . . . 95.5 Garderobehalter, verschiedene Ausführung . . . 70.5 60.5 45.5 35.5 Tonnen-Etage (Hartholz) für 16-teilige Garnitur . . . 2.75 2.25 Waschbretter . . . 1.45 1.20 Wäschetrockner, Hartholz zusammenlegbar . . . 95.5 Handtuchhalter, Hartholz . . . 1.45 1.20 Wichskasten, Hartholz . . . 1.30 60.5 48.5 Blumenkasten, grün gestr. 1.10 95.5 85.5 75.5 Klosettspülhalter . . . 85.5 45.5 Stuhlsitze, rund oder eckig . . . 42.5 Nadelbretter . . . 1.95 Fussbänke, Hartholz . . . 95.5 Gewürzschranke . . . 1.60 1.20 85.5	Elektr. Beleuchtung Küchenpendel, weiss lackiert vorschrittmässig . . . 5.75 Schlafzimmerpendel mit modernem Glasschirm . . . 5.75 Schlafzimmer-Ampel, Eisen, reicher Glasbehang . . . 10.50 Schlafzimmer-Ampel, Eisen, mod. Form . . . 14.50 Schlafzimmer-Ampel, Messing mit Glasstabbehang . . . 11.50 Kettenpendel mit geschliffener, matter Kuppel . . . 15.00 Schnurzuglampe, Schirm mit Franse . . . 12.50 Zuglampe, Stahl mit Franzenbehang, 25 Ctm.-Schirm . . . 15.00 Zuglampe, alt Messing, 35 Ctm.-Schirm, Perlfransen . . . 19.50 Zuglampe, schwarz Eisen, modern. Reif, 40 cm Schirm mit hübsch. Perlfransen . . . 21.00 Krone, Eisen gehämmert, 4 Flammen . . . 28.00 Krone, sehr neuartige Form, 3 Fl., 1 Mittelfl., mit hübscher Schale . . . 48.00	Gas-Beleuchtung mit echten Graetzin-Brennern Küchen-Pendel, schwarz lackiert komplett . . . 7.75 Küchen-Pendel, weiss lackiert, komplett . . . 8.50 Schlafzimmer-Ampel, schwarz Eisen mit Stabbehang . . . 14.50 Moderne Schlafzimmer-Ampel mit Stabbehang . . . 16.75 Aparter Schlafzimmer-Ampel, Messing . . . 17.50 Zuglampe, alt Messing, 35 cm, Schirm mit Franzenbehang . . . 21.00 Zuglampe, aparter Messingreif, 35 cm Schirm mit Franzenbehang . . . 25.00 Zuglampe, schwarz Eisen, 40 cm Schirm, reicher Franzenbehang . . . 28.00 Zuglampe, Messing, eleg. Reif, 40 cm Schirm, hübsch. Franzenbehang . . . 30.00 Zuglampe, schwarz Eisen, hochap. Reif, 40 cm Schirm, Seidenvolant . . . 35.00 Krone, schwarz Eisen, mit 3 Brenn., 1 Mittelbrenner mit matter Schale . . . 48.00 Krone, hochmodern mit 3 Brennern, 1 Mittelbrenner mit matter Schale . . . 53.00	Bürsten- u. Putz-Artikel Borstebesen . . . 1.80 1.50 1.25 98.5 Borsten-Handfeger . . . 90 78 68 50.5 Rosshaarbesen . . . 3.25 2.75 2.25 Rosshaarhandfeger . . . 1.25 1.00 85.5 Abselbürsten . . . 42 38 25.5 Schrubber . . . 75 55 42.5 Klosettbürsten . . . 75 65 52.5 Parkettbohrer, starke Ausführung . . . 5.75 3.50 2.25 Möbelbürsten, Cocos . . . 85 68 45.5 Kleiderbürsten . . . 1.25 90 70 55 35.5 Kopfbürsten . . . 1.25 95 60 40.5 Wichsbürsten . . . 75 60 50 35.5 Auftragbürsten . . . 11 9.5 Schmutzbürsten . . . 22 18 15.5 Besenstiele, natur . . . 18 14.5 Schuhcreme „Otello“ . . . Dose 10.5 Lederfett, hell oder schwarz . . . Dose 10.5 Fussbodenlack . . . 1/4-Kilo-Dose 1.05 Linoleum- oder Parkettwachs . . . 1/4 Kilo-Dose 1.50 „Astralin“, flüssig. Metallputz . Flasche 10.5 Klosettspülpapier, Sanitas . . . 6 Rollen 90.5 Fensterleder, schöne Ware . . . 1.40 1.15 85 48.5
--	--	---	--

Das Aufmachen der Lampen geschieht kostenlos.

7 Serien Waschgarnituren zu besonderen Preisen	„Teutonia“ 4teilig . 1.95 „Dortmund“ 5teilig . 2.85	„Firma“ 5teilig . 3.50 „Greiz“, eleg. Formen, 5teilig . 3.85	„Konstanz“ 5teilig . 5.50 „Plauen“ 5teilig . 5.75	Goldgarnitur „Hilda“ modernes Golddekor, 5teilig . 6.75
---	--	---	--	--

Sämtliche Garten-Geräte
Rechen, Spaten, Hacken, Giesskannen
in grosser Auswahl, nur gute Qualitäten. 5764

KNOPF

Tonnen-Garnituren
„Rita“ 16-teilig, Steingut . 6.25
„Berolina“ 16-teilig, Steingut 9.00
„Riva“ 16-teilig, Steingut . 9.75
„Porzellan“ 16-teilig, modernes Dekor . . . 12.50

Pfannkuch & Co

Bis auf weiteres jede Woche frisch vom Seeplatz eintreffend:

Schellfische
Preise für diese Woche:
grosse Pfund 40 Pfg.

Bratfische
Pfund 30 Pfg.

Stockfische
Pfund 30 Pfg.

Margarine:
Esbu und Rheinperle
bester Butterersatz
Pfund 1.- 5763

Pfannkuch & Co
G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.



Palast-Lichtspiele
11 Herrenstrasse 11.

Alleiniges Erstaufrührungsrecht für Karlsruhe!

Die kleine Heiratsvermittlerin.

5781 Brillantes Lustspiel in 3 Akten.

Neueste Kriegsberichte aus Ost und West
Augustin als Straßenhändler.
Humoreske.

Quer durchs Zuiderland.
Naturaufnahme.

Der kleine Drachentöter.
Drama.

Als Gratis-Einlage:
Verschlungene Wege.
Sensationsdrama.

Minlos'sches Waschpulver
von unvergleichbarer Qualität gibt bei geringster Arbeit
blendend weisse geruchlose Wäsche
das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Eheschließungen. Eugen Löschmann von Ypringen, Lebrantpraktikant hier, mit Margarete Weller von Stuttgart. Emil Fenschel von hier, Monteur hier, mit Emma Krader von hier. Paul Knölle von Weinbach, Schreiner hier, mit Anna Wapp von Nordsacherberg. Paul Gärtner von Frankleben, Friseur hier, mit Friederike Friedrich von Biegen. Johann Dups von Sulzfeld, Wagnerarbeiter hier, mit Vertha Weber von Langenalb. Josef Knopf von Waldbach, Hotelportier in Freiburg, mit Rosa Bath von Werbach. Johann Köstler von Hausen, Wiggeldweibel hier, mit Pauline Luz von Monajies. Otto Stoll von hier, Maschinenfeger hier, mit Emma Nisch von hier. Wilhelm Schredenberger von Philippsburg, Wiggeldweibel hier, mit Luise Dietrich von Wehlar. Anton Kühn von Karlsruhe-Darlanden, Maurer in Frier, mit Anna Geh von Karlsruhe-Darlanden. Edmund Popp von Limbach, Steinbildhauer hier, mit Luise Schäfer von Limbach.

Geburten. Wilhelm Friedrich Bernhard, Vater Wilhelm Wächtold, Straßenbahnkassierer. Esther Nina, Vater Josef Zimmer, Betriebsassistent. Otto, Vater Karl Mayer, Vater. Heinrich Karl Wilhelm, Vater Heinrich Nieth, Former. Stefan, Vater Ernst Jaurzel, Konjunkturanalysator. Josef Rudolf, Vater Ernst Schlang, Wauselkretär. Hubert Josef, Vater Johann Marschall, Postassistent. Arthur Richard, Vater Georg Benz, Schreiner. Walter, Vater Max Steiner, Steinbauer. Margarethe Magdalena, Vater Wilhelm Schö, Stationswart. Emil Kader Friedrich, Vater Emil Dabian, Fabrikarbeiter. Karl Friedrich, Vater Karl Malisch, Fabrikarbeiter. Elisabeth Vertha, Vater Christian Pfeiffer, Stabtagelöhner.

Todesfälle. Marie Thiebau, alt 47 Jahre, gesch. Ehefrau des Direktors Georg Darter. Gertrud, alt 3 Monate 16 Tage, Vater Franz Metzger, Tagelöhner. Luise Audoud, alt 60 Jahre, Witwe des Privatiers Eric Jacques Audoud. Dr. Hermann Braun, Hebamme, ledig alt 40 Jahre. Karoline Helbing, ledig, alt 70 Jahre. Wilhelmine Dürr, alt 65 Jahre, Ehefrau des Apothekers Adolf Dürr. Frieda Luise Verta, alt 6 Monate 13 Tage, Vater Ferdinand Lorenz, Elektrikmonteur. Viktor, alt 3 Monate 8 Tage, Vater Valitta, Doregan, Zementeur. Josef Kroy, Schriftfeger, Ehemann, alt 68 Jahre. Martha Föhr, Verkäuferin, ledig, alt 17 Jahre.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Regenschirme
staunend billig 5774
Wilhelmstr. 34, 1 Tr.

Pfannkuch & Co

Neu eingeführt:
Mais-
Budermehl
Ersatz für Weizenmehl
Pfd. 45 Pfg.
Aus diesem Maismehl kann vorzügl. Kuchen gebacken werden.
Erbätlich ohne Brotmarken!

Ersatz für Weizenmehl: griech. 5770

Polenta
(Maigrisch)
Pfund 45 Pfg.

Pfannkuch & Co
G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen.